

DAGMAR BEGEMANN

BUCHBESPRECHUNG

KESTER BREWIN,
*THE COMPLEX CHRIST:
SIGNS OF EMERGENCE IN THE URBAN CHURCH.*

EMERGENTESGEDANKENGUT
WERKSTATT | FÜR | GEMEINDEAUFBAU

Lizenz dieses Dokuments:

Sie dürfen:

- den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechtsinhabers nennen.



Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.



Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

- Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Dies entspricht der Creative Commons Lizenz 2.0 Deutschland. Weitere Informationen zu dieser Lizenz finden Sie unter folgender URL:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

EMERGENTESGEDANKENGUT

WERKSTATT FÜR GEMEINDEAUFBAU
SIEMENSSTR. 22
71254 DITZINGEN

+49 7156 35 01 15 – FON
+49 7156 35 01 16 – FAX
INFO@LEITERSCHAFT.DE
HTTP://LEITERSCHAFT.DE

HTTP://LEITERSCHAFT.DE/EMERGENTES

Brewin, Kester. *The Complex Christ: Signs of emergence in the urban church.* London: SPCK, 2004.

1 Inhaltsangabe

Ausgehend von Fowlers Theorie der verschiedenen Stufen des Glaubens fordert Brewin als Ziel eines Post-Aufklärungs-Bewusstseins einen verbindenden Glauben in einer „Conjunctive Church“, denn sie ist für ihn die einzige Form von Gemeinde, in der Menschen aus allen Glaubensstufen Gemeinschaft und Wachstum erfahren können. Die „Conjunctive Church“ nach Fowler ist das, was Brewin selbst mit dem Terminus „Emergent Church“ bezeichnet. Ihm geht es dabei in erster Linie darum, die Prinzipien der Systemtheorie für den Gemeindebau fruchtbar zu machen.

Das Zentrum der Systemtheorie sieht Brewin im Wechsel von einer Top-Down-Hierarchie der Organisation zu einer Bottom-Up-Struktur im komplexen System der Gemeinde. Dieser Wechsel wird evolutionär vollzogen. Das heißt zunächst, dass eine lange Phase von Veränderung bevorsteht, die damit beginnt, dass Menschen zur Einfachheit zurückkehren und anfangen über die Fundamente ihres komplexen Seins nachzudenken. Das birgt in sich die Gefahr in sich, dass Menschen weggehen, weil sie Besseres finden.

Veränderungen beginnen damit, dass man an einer Situation verzweifelt. Brewin meint, es gäbe keine wirkliche Trauer über den Zustand der Kirche. Über die wahre Situation werde eine Decke der Leugnung gelegt, aber die Fakten sprächen eine so deutliche Sprache, dass es Zeit ist, die Programme zu stoppen und dem wahren Zustand der Gemeinde ins Auge zu blicken.

Die Lage ist so ernst, dass Gott die bestehende, alte Form von Kirche bereits verlassen habe und wir müssen uns auf die Reise ins Neue begeben, um ihn dort wieder zu finden. Aber das fordert von uns, innezuhalten und zu warten, was für Möglichkeiten sich auftun werden.

Für Brewin ist Inkarnation der Archetyp für Veränderungen. Das Ziel der Inkarnation Gottes war, ein Gottesbild, das durch seine eingeschränkten Kommunikationsmöglichkeiten im Alten Bund verfälscht wurde und zu einer Krise in der Kommunikation mit den Menschen geführt hat, zu zerstören, indem er das top-down Kommunikationsmodell des AT überwindet und die Dinge evolutionär von unten

verändert. Die Gemeinde muss in ihrer Neufindung den gleichen Weg gehen. Sie muss alle Macht loslassen und von neuem geboren werden. Von neuem geboren werden heißt sich schutzlos zu fühlen, auf Versorgung angewiesen zu sein und ein Verständnis für seine Umwelt entwickeln zu müssen.

Die Gemeinde wird als komplexes System wiedergeboren. Brewin stellt im Kapitel „Emergence“ ausführlich dar, was die Systemtheorie über komplexe Systeme sagt und überträgt das anschließend im Kapitel „The Character of the Emergent Church“ auf die Gemeinde.

Demnach ist die Emergent Church als offenes System ein Ort mit fließenden Grenzen. Um sich auf ihre Umwelt einzustellen, muss sie in Bewegung sein und Homöostase verhindern. Das macht sie aber auch anpassungsfähig. Gemeinde muss sich sozial und kulturell von ihrer Umwelt abhängig machen, um zu überleben. Tut sie das nicht, wird sie als geschlossenes System absterben.

Kontinuierliche Veränderung eines lernenden Systems passiert dann, wenn die einzelnen Teile eines Systems ihre Arbeit beständig an ihre Umwelt anpassen. Das geschieht über Feed Back Kommunikation. Gemeinde muss auf diese Weise lernen können. Dezentrale Leiterschaft wird dabei zum Schlüssel. Eine allwissende Zentrale kann in komplexen Systemen nicht mehr existieren. So verändert sich auch die Einstellung zu Wahrheit, sie wird zu einem Shareprojekt, zu dem jeder seine Sichtweise beitragen kann und das über Feed Back und Moderation gesteuert wird.

Die Emergent Church ist für Brewin eine Möglichkeit der konsequenten Umsetzung des Prinzips der dienenden Leiterschaft, das sie nicht mehr dazu da sind, die Veränderungen zu formulieren und anderen mitzuteilen, sondern ein Umfeld zu schaffen, in dem Veränderung natürlich von unten her passiert.

In dem Kapitel „Christ in the City“ will Brewin Mut machen, sich als Gemeinde den Herausforderungen der Großstadt zu stellen, denn sie allein kann der Prüfstein für die Glaubwürdigkeit und Lebensfähigkeit der Gemeinde sein.

Im folgenden Kapitel „Gift“ erläutert Brewin, warum es für die Emergent Church wichtig ist eine andere Einstellung zu den Gaben zu bekommen. Die Gabenlehre wurde bisher instrumentalisiert und beschränkt auf Gaben die nützliche für die Gemeinde waren. Gaben die nicht „geistlich“ waren, blieben dabei auf der Strecke. Auch hier müssen konsequent die Grenzen zwischen Welt und Gemeinde

fallen. Gemeinden müssen alles was sie von ihrem Schöpfer empfangen haben mit der gesamten menschlichen Gemeinschaft teilen.

Im letzten Kapitel „Dirt“ fordert Brewin den Leser auf, seine Definitionen von „unrein“ noch einmal zu überdenken, indem er ihm vor Augen hält, dass Jesus auch die bestehenden Werte seiner Kultur an diesem Punkt auf den Kopf gestellt hat. Gemeinde sollte der Ort sein, an dem Unreines sein kann, um rein zu werden, und nicht wohin Reines vor dem Schmutz der Welt hinflieht.

Sein Schlusswort gibt noch einmal eine Zusammenfassung und einen Aufruf auch in Zeiten der Ungewissheit auf Gott und seinen Weg zu vertrauen.

2 Analyse

Brewin setzt bei seinen Behauptungen hauptsächlich auf allgemein wissenschaftliche Theorien. Er denkt stark evolutionär und systemtheoretisch und untermauert damit auch viele seiner Thesen. Das mag für einen Leser, der gewohnt ist, Gemeindebautheorien in erster Linie biblisch begründet zu bekommen, erst einmal ungewöhnlich sein. Auch macht es Brewins Buch an diesem Punkt natürlich sehr angreifbar.

Theologisch ist es natürlich eine steile These, zu behaupten dass das Alte Testament aus lauter Missverständnissen zwischen Gott und den Menschen besteht, weil seine Aussagen durch die Eigeninteressen von Königen und Propheten verfälscht wurden und dadurch ein völlig falsches Gottesbild entstanden ist. Damit forciert Brewin eine starke Trennung zwischen Altem und Neuem Testament.

Der konsequent systemtheoretische Ansatz regt allerdings wirklich zum Umdenken an, da er in einem scharfen Gegensatz zu den üblichen linearen, technokratischen Ansätzen im Gemeindebau steht. Zwar finden sich diese Wurzeln auch in der natürlichen Gemeindeentwicklung, aber diese Literatur spricht nur ganz selten offen von ihren weltanschaulichen Wurzeln und verpackt ihre Theorien lieber in eine Schöpfungstheologie.

3 Bewertung

Ich mag Brewins schonungslose Herangehensweise an die Realität der Kirche. Er deckt den Selbstbetrug der sich um sich selbst drehenden Gemeinde, in dem man selbst manchmal steckt, wenn man denkt, der eigene kleine Weltausschnitt sei das Universum, auf. Als Brite hat er für mich noch den Vorteil, dass seine Sicht von Kirche in etwa der deutschen Situation entspricht. Seine Schlüsse die er daraus zieht sind so radikal, dass man nicht umhin kommt, seinen Gedankengängen zu folgen.

Ich finde es ist Brewins Hauptleistung die Elemente des komplexen Systems auf die Gemeinde zu übertragen und das Ganze damit sehr greifbar zu machen. Wichtig ist, dass er auf Grundlage seines evolutionären Ansatzes immer wieder betont, dass Veränderung Zeit braucht. Damit nimmt er vorschnellen Revolutionären, die nur schnell was Neues machen wollen, aber nicht bereit sind, sich den wirklichen Ursachen der Probleme zu stellen, den Wind aus den Segeln.

Der zweite Teil des Buches mit den Kapiteln „Christ in the City“, „Gift“ und „Dirt“ bleibt hinter dem ersten weit zurück und man bekommt das Ganze nicht gleich wirklich zusammen. Wahrscheinlich ist es der Versuch, ein Umdenken in andere Bereiche der Gemeinde zu übertragen.

4 Anwendung

Natürlich ist „The Complex Christ“ in erster Linie ein Theoriebuch über Gemeinde als emergentes System. Es bietet somit wenig Methoden oder Handlungsmöglichkeiten für die Gemeindepraxis.

Allerdings liegen in seinen Vorgehensweisen gute Strategien für gemeindliches Umdenken verborgen, die man durchaus Schritt für Schritt so nachvollziehen kann.

Für mich war dieses Buch der Anlass mich ganz ausführlich mit Systemtheorie, Biokybernetik und damit verbundenen Methoden zu beschäftigen. Brewin gab mir Anregungen dazu, das auch alles für die Gemeinde nutzbar zu machen.
